

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 26 (1936)  
**Heft:** 31  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder fest:  
Zu End' geht's mit der Krise,  
Wir geben ihr den Rest.  
Wir brauchen keine Hilfe  
Vom Bund und nicht vom Staat,  
Wir bodigen sie selber  
Hier in der Muhsenstadt.  
Gäng hü!

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's voll Humor:  
Wir wollen nicht ersticken  
Im Krisentrauerflor.  
Wir wollen nicht mehr jammern,  
Wie arme, kleine Künd',  
Wir strampeln mit den Beinen,  
Bis daß wir draußen sind.  
Gäng hü!

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's voller Kraft:  
Wir gründen allseht eine  
„Gäng hü-Genossenschaft“.  
Die soll dann Leben bringen  
In die verhäufte Welt,  
Daß die Banknoten springen  
Und zirkuliert das Geld.  
Gäng hü!

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's voller Mut:  
Es geht nur der zugrunde,  
Der überhaupt nichts tut.  
Drum, frisch, statt dem Gejammer,  
Los auf die Gäng hü-Spur,  
Dann kommt schon ganz von selber  
Die Zeit der Konjunktur.  
Gäng hü!

Chlapperschlängli.

## Rote Mohn.

Im Großmuetters Garten het es immer blüet und gwüelet, es isch e Fröid gsi. Niene hei d'Rose so herrlich gschmüet, niene si d'Gladiolen so i d'höchi gschosse, und mi hat chönne wut louffe, bis me so sametigi Dahlie und lüchtigi Achter gesunde hat. Aber im Juni het der Mohn blüet! — Seit dir scho Gartenmohn gseh, groß wi Chindschöpf und rot, rot — wi äbe nume der Mohn cha si a-me-ne sunnige Sommertag! Di wunderbare rote Blueme i Großmuetters Garten ghöre zu mine erschte Erinnerung. I bsinne mi, wi-n-i mit-em Großvater vor dene länge Schtude gstande bi, wut obe min Chopf ha-n-i di große, große Blueme gseh. Der Großvater het mi ufe-glüpf, für daß i das Blüemewunder rächt vo nachem chönne gseh, und i ha so nach gluegt, daß i ganz e schwarze Naseschpiß ha übercho. Der Großvater het mer erklärt, di schöne, fürrote Blueme si der Großmuetter ihri Lieblingsblueme und mir Chinder dörfe nie vo dene Schtude öppis abriße, es gab Schimpfis vom Großmuetter und Glade a ds Röckli. Jedes Jahr, wenn der Mohn blüet het, bi-n-i chli größer und chli verständiger gsi. D'Zyt isch scho, wo mir Badfischli die rote Mohnblueme als Symbol vo der Liebi ganz bsunders bewunderet het. Ganz im Verschleide het einisch i-n-ere schöne Sommernacht mi Brueder Otti drei Mohnblüete abgschnitte, für se sym Schtu-

däntebäseli z'bringe. Natürlich het's d'Großmuetter am andere Morge gli gmerkt, di Fräveltat isch uscho und der Otti isch längerer Zyt behandelt worde, wi wenn er eine hät unne-Egge bracht. Immer wüeliger und schöner het Großmuetter's Mohn blüet und i ha große Schtolz gha, wo mer d'Großkete a minn Verlobigstag dür ds alte Maree e dide Schtruf vo ihrem Mohn hei la schide. Di große lüchtige Blueme hei alli choschtbare Buket und Arrangemang i Schatte gschteft. Wi foketti Zämpferli im Festschleid hei si usgeh. Im Jahr druf, juchst wo der Mohn am allerschönste gstande-n-isch, het ds Großmuetterli sini Auge für immer zuckta. Am Morge fröh, wo der Tau no gliheret het, isch der Großvater i Garten gange und het alli Mohnblueme abgschnitte, mi het se der Großmuetter i Sarg gleit. Wo üses erschte Chindli isch zwöijährig gsi, hei mer zum letschtmal Großmuetters Mohn gseh blüet. I bi mit-em blonde Rosmarie, wo Großmuetters sametig-brune Auge g'erbt het, vor de Mohnschide gstande, es het sis Käsi i die grössti Blüete gschteft und i ha-n-ihm vo sir prächtige Urgroßmuetter erzelt. Der Großvater isch i-n-es Altersheim zoge, ds Huus isch verchouft und abbroche worde, und i bi mängs, mängs Jahr nüme dranne verbi, wil es mi z'feschet tueret hat. Di Jahr si gange, ds Rosmarie het vo me-ne Verehrer rote Mohn zum Geburtstag übercho, het bald druf ghüratet und ds Jahr druf isch es Chindli i der Familiewiegle gläge. — Jech bi-n-i e-n-alti Frau, aber jede Summer, wenn der rote Mohn i de Garten blüet, bringt er mer es Schtückli vo mir Juget mit. Und wenn i o mini Fränkli zwöimal sött kehre, bevor i se usgibe, so muess i doch jedes Jahr e Schtruf rote Mohn uf-em Märkt chouffe und immer wider fröide-n-i mi dranne und erinnere mi a di alte Zyte. Anneliesi.

## Humor.

Die Tröpfe. An ihren Professor, bei dem sie Vorlesungen über Chemie hörten, zu ärgern traten eines Tages die Studenten einer nach dem andern in den Hörsaal, so daß jeder seinem Hintermann die Türe vor der Nase zuschlug. Der Professor sah den Vorgang ruhig an. Als sie endlich beisammen waren, begann er: „Ich habe heute die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß dieser Saal die größte Ähnlichkeit mit einem Filtriertrichter hat; es kommt immer ein Tropf nach dem andern.“

Unverbesserlich. Bei einer Hochzeitsfeier hat eine lebhaftige Frau einen sehr schüchternen Herrn zum Tischnachbarn. Nachdem ihr alle Versuche, aus ihm etwas mehr als „ja“, „nein“ und „ich weiß nicht“ herauszubringen, mißlungen sind, fragt sie ihn schließlich, als Klavierläute aus einem Nebenzimmer erklingen: „Spielen Sie Klavier?“ „Nein, ich nicht,“ antwortete er, „das tut jemand im Nebenzimmer.“

„Weißt du, Väterchen, mein Klassenlehrer gefällt mir jetzt recht gut.“ „Nun, das freut mich zu hören.“ „Ja, und darum bin ich auch lieber sitzen geblieben.“

„Grad aus dem Wirtshaus....“ Bünzli kommt in sehr angeregter Stimmung nach Hause. „Was hast du denn da bloß auf dem Rücken?“ ruft seine Frau entsetzt, als sie bemerkt, daß einer seiner Freunde ihm die Rechnung auf den Rücken gesteckt hatte.

„Whisky Jr. 2.—, Herrliberger Jr. 2.50, Burgunder Jr. 5.—, drei Bier 90 Rp.“, liest sie vor.

„Ach so,“ lacht Bünzli, „das ist nur das — Inhaltsverzeichnis.“

Lehrer: „Sagt mir den Unterschied zwischen einem Elefanten und einem Floh.“

„Der Elefant kann Fische haben, der Floh aber keine Elefanten!“

Bernerwis. Köbu: „Weißt warum daß bim Schwingschüt luter Bärner die erschte gli si?“

Heiri: „Nei!“

Köbu: „Wil die angere z'gleitig umgheit si.“

Schwieriger Fall. „Warum schreist du, Chline?“

„s Muetterli het gseit, i dörfi nid über d'Straß, bis ds Tram däre sig, und jech chunt gar lets Tram.“

Stimmt. „Wozu hat der Mensch die Ohren?“

„Damit er die Brille daran festmachen kann.“

Wendepunkt. „Euer Chef heiratet morgen?“

„Ja, jetzt wird er wohl auch erfahren, wie es einem Untergebenen zu Mute ist.“

Falsche Adresse. „Sei nicht böse, Männchen, die Köchin hat heut' die Suppe versalzen; nicht wahr, ein süßer Ruß wird dich versöhnen?“

„Na, meinetwegen, ich bin kein Unmenschen, schide sie nur rein!“

Aus dem Bericht einer Gerichtsverhandlung. .... der erste Herr Staatsanwalt war persönlich anwesend. Die ganze Vergangenheit dieses vagabundierenden, dem Trunke ergebenen Subjekts läßt auf eine unheilbare Verkommenheit schließen.

Lohnende Beschäftigung. Kari: „Grüß di Jotob, gseht me di au wieder einisch; was trübisch jich?“

Jotob: „Oh, i ha jich e feini Astellig bim Globus.“

Kari: „So, was machst denn dert?“

Jotob: „Hä, i tue dert Gigampfirosch zue-ritte!“

## Wösch.

Jech, Fraueli, heßch's preicht,  
Hüt sunnel's gäng echli;  
Gib's Bieli und gib's Seil,  
I schloh der d'Stade-n-i!

Säg, heßch d'Sach suver brocht?

Henu, de freut's mit ou;

I will der Stolz druf ha,

— E Wösch verrotet — d'Frau!

Paul Müller.

## Ermahnung!

Trint, isch und salz' nicht viel!

Genieß' mit Maß und Ziel!

Nach Jahren erst wirst du erfahren,

Daß „Frah und Suffi“ dir schädlich waren!

Gerti.